

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 3

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Der Kunsthandel ist eine Domäne unseres kulturellen Lebens, deren Vielfalt und Eigenart meist nur dem Eingeweihten, das heißt dem Sammler, dem Kunsthistoriker und dem Kunsthändler, offenbar ist. Der reelle Kunsthandel ist für das Kunstleben eines Landes in ebendemselben Maße fruchtbar, wie der unreelle für dieses Kulturgebiet schädigend ist. Dies zur Einleitung.

Vor uns liegt eine neue Kunstzeitschrift, die sich «Alte und neue Kunst» betitelt und sich als das Organ des «Schweiz. Kunsthändler- und Expertenverbandes» bezeichnet. Nicht zu verwechseln ist diese Neugründung mit dem «Kunsthandelsverband der Schweiz», der einen guten Namen besitzt. Man könnte diese neue Publikation auf die Seite legen, wenn sie nicht mit einem anmaßenden Tone aufträte, der verstimmt und stutzig macht. Man schwingt sogleich die Waffe der Polemik. Der «Kunsthandelsverband der Schweiz», dem repräsentative Firmen unseres Kunsthandels angehören und der bereits seit dreißig Jahren besteht, wird keck angegriffen. Vor allem deshalb, weil er gewissen Händlern den Eintritt in den Verband verweigert habe. Natürlich werden diese Fälle nicht einzeln aufgeführt, denn damit würde die Öffentlichkeit in Stand gesetzt, sich davon zu überzeugen, daß der Verband diese Aufnahmen zu Recht verweigert hat.

Was uns am meisten stutzig machte, ist aber ein Angriff gegen einen schweizerischen Kunsthistoriker, der sich durch hervorragende, seriöse Publikationen einen Namen gemacht hat und der wiederholt von unsern Gerichten als Sachverständiger in Bilderfragen beigezogen worden ist. Es heißt in den offiziellen Meldungen dieser neuen Zeitschrift: «Wir alle kennen diesen Herrn, der seinerzeit die gehässigen Artikel über angebliche Kunsthändler-Gangstermethoden in der Neuen Zürcher Zeitung publizieren ließ.» Wir können feststellen, daß jene Artikel weitherum beachtet wurden und vor allem den Beifall jener Sammler und Kunsthändler fanden, denen der reelle Kunsthandel am Herzen liegt. Man wird sich nun allen Ernstes fragen, welche Tendenzen jemand zu

verfolgen gedenkt, der sich mit den ethischen Absichten jener Artikel nicht einverstanden erklären kann. Das Parkeett der persönlichen Verunglimpfung betrifft diese Zeitschrift aber dort, wo sie dem betreffenden Kunsthistoriker, der in Kunstgeschichte als Hauptfach promoviert hat, zwischen den Zeilen den Primarlehrer vorwirft. Das gehört mit zu den vielen Dummheiten und Arrogantheiten dieses Heftes. Wir streben direkt eine Verarmung unseres kulturellen Lebens an, wenn wir es den Lehrern verbieten wollten, ein Nebenamt, eine Nebenbeschäftigung oder ein hobby zu haben. Die schweizerische Dichtung etwa wäre um gute und große Namen ärmer und unsere Hochschulen würden um die Möglichkeit gebracht, für hervorragende wissenschaftliche Leistungen an Lehrer den Ehrendoktor zu verleihen.

Sehen wir uns diese merkwürdige Zeitung dieses merkwürdigen neuen Verbandes einmal näher an. Die Statuten der Neugründung weisen der neuen Zeitschrift die Aufgabe zu, «Beschreibungen und Abbildungen der Kunstgegenstände der Mitglieder zu reduzierten Preisen» zu bringen. Und wenn man nun die Abbildungen dieser Nummer durchgeht und merkt, daß es sich wirklich um Bilder handelt, die von den Mitgliedern des Verbandes an den Mann gebracht werden sollen, dann muß sich uns die Vermutung aufdrängen, es handle sich hier um einen getarnten Verkaufskatalog. Auch die Artikel, die man hier lesen kann und die weder mit Initialen noch mit dem Namen bekannter und bewährter Kunstschriftsteller gezeichnet werden, sind sehr belanglos und schwach, so schwach, wie das weder sammlerisch noch künstlerisch in Betracht fallende Oelporträt der Gattin des Präsidenten des neuen Verbandes. Die leitenden Herren des Verbandes werden im repräsentativen Bilde vorgeführt: Othmar Buomberger, Richard Maria Friedländer und Carlo A. Thieß. Was uns anwidert ist die Veröffentlichung von Aufnahmen der protzenhaften Räume des neuen Sekretariates. Als ob man mit dicken Fauteuils, Sitzungstischen und Perserteppichen die geistige Güte einer solchen Beratungs-

stelle beweisen könnte. Und dies just auf einem Gebiete, wo sonst die puritanische Sauberkeit und die fachliche Reellität oberstes Gesetz zu sein pflegen. Ein anmaßender Ton herrscht vor, wie man ihn nur dort trifft, wo es den Leuten nicht um das Fachliche, sondern um das Geschäftliche geht. So wie diese Bilder der Sekretariatsräume mit Ausstattung protzen, so protzt die neue Zeitschrift mit Großinseraten anerkannter Firmen. Hinterher aber hört man, daß es sich um Gratisinserate handelt, mit denen die neue Zeitschrift sich das Ansehen eines guten Insertionsorgans geben will. In den seriösen Kreisen der schweizerischen Verlegerschaft hat man über solche Gratisinserate so seine eigene Ansicht.

Ueberhaupt machen sich um diese Verbandsgründung herum Usancenbrei, die uns, offen gestanden, nicht gefallen. Es ist nicht üblich, daß eine Zeitschrift, die sich den Anschein einer unabhängigen Kunstzeitschrift geben will, lediglich der verkappte Verkaufskatalog von Bildern ihrer wenigen Mitglieder ist. Es ist nicht üblich, daß eine neue Zeitschrift sich die Nummer 5 zulegt, während es sich um die erste unter dem neuen Namen erscheinende Nummer handelt. Es ist nicht üblich, daß ein Verband, dessen Vizepräsident und Kunstexperte von Beruf Zahntechniker ist, es einem prominenten Kunsthistoriker zum Vorwurf macht, daß er im Hauptberuf Primarlehrer sei. Es ist nicht üblich, daß eine neue Zeitschrift, deren Inspiratoren den Beweis, Anwälte eines seriösen Sammler- und Kunsthandelswesens zu sein, erst noch erbringen müssen, bereits in ihrer ersten Nummer mit der nationalsozialistischen Einrichtung eines «Schwarzen Brettes» droht, unter dem künftig Namen und Adressen von solchen Personen erscheinen sollen, welche «den schweizerischen Kunsthandel schädigen oder sich unkollegiales Verhalten zuschulden kommen lassen». Wobei diese Zeitschrift alsogleich ihre ersten Angriffe gegen einen anerkannten Kunsthistoriker und zwei unbescholtene Kunsthändler richtet.

Der Ton dieser neuen Zeitung und dieses neuen Verbandes gefällt uns nicht. Er macht uns recht stutzig.



Elwert's Hotel Central
ZÜRICH

an der Bahnhofbrücke

Central, die Weine!
jedem das Seine!



SANDEMAN

(REGISTERED TRADE MARK)

Die edelste Frucht?
Die Weintraube!
Der vollendete Porto?
SANDEMAN

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich